

Swiss Issues Regionen Stadt Luzern Standortanalyse und Entwicklungsperspektiven

April 2007



Impressum

Herausgeber

Credit Suisse Economic Research
Uetlibergstrasse 231, CH-8070 Zürich

Autor

Dr. Sara Carnazzi Weber, Tel. +41 (0)44 333 58 82
sara.carnazzi@credit-suisse.com

Mitwirkung

Dr. Merja Hoppe
Thomas Rühl

Titelbild

Kultur- und Kongresszentrum Luzern
Photo: Kanton Luzern, 2006

Redaktionsschluss

29. März 2007

Besuchen Sie uns auf dem Internet

www.credit-suisse.com/research

Disclaimer

Dieses Dokument wurde vom Economic Research der Credit Suisse hergestellt und ist nicht das Ergebnis einer/unserer Finanzanalyse. Daher finden die "Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse" der Schweizerischen Bankiervereinigung auf vorliegendes Dokument keine Anwendung.

Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken. Die darin vertretenen Ansichten sind diejenigen des Economic Research der Credit Suisse zum Zeitpunkt der Drucklegung (Änderungen bleiben vorbehalten).

Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.
Copyright 2007, Credit Suisse.

Inhalt

Einleitung	4
1 Regionaler Kontext	5
2 Standortqualität	7
3 Bevölkerung, Mobilität und Einkommen	10
3.1 Bevölkerungsentwicklung	10
3.2 Altersstruktur und Kohortenwachstum	11
3.3 Migrationsbewegungen	12
3.4 Einkommen	15
4 Luzern im zentralschweizerischen Steuerwettbewerb	16
4.1 Steuerkraft und Standortqualität	16
4.2 Verfügbares Einkommen als Parameter der finanziellen Wohnattraktivität	19
5 Branchenstruktur und wirtschaftliche Entwicklung	21
5.1 Branchenstruktur und Wertschöpfung	21
5.2 Beschäftigungsentwicklung und Gründungsdynamik	23
6 Wirtschaftspolitische Handlungsalternativen	26

Einleitung

Die kräftige Zunahme des globalen Wettbewerbs hat die Frage der Standortqualität für die regionale Entwicklung ins Rampenlicht gerückt. Wollen Gebietskörperschaften im Wettlauf um mobile Produktionsfaktoren bestehen, sind sie gezwungen, attraktive Standortbedingungen anzubieten und den eigenen Standort mit fokussierten Marketinganstrengungen aktiv zu verkaufen. Voraussetzung dazu bildet die Kenntnis der eigenen Stärken und Schwächen und der relativen Positionierung im Vergleich mit anderen Regionen. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass standortpolitische Massnahmen ihre Wirkung auf das wirtschaftliche Gedeihen einer Region erst mittel- bis langfristig entfalten, stellt das Erkennen von Stärken, mehr aber noch von Schwächen, eine wichtige Voraussetzung dar, um fristgerecht entsprechende Massnahmen einzuleiten.

Die vorliegende Studie, die im Auftrag der Finanzdirektion der Stadt Luzern erstellt worden ist, beleuchtet die Position der Stadt aus wirtschaftlicher Sicht sowie die Ursachen und Entwicklungen, die zur heutigen Situation geführt haben. Aufbauend auf den Erkenntnissen der Standortanalyse werden anschliessend mögliche wirtschaftspolitische Stossrichtungen und Entwicklungsstrategien für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen und des Wachstumspotentials aufgezeigt.

Die Analyse fokussiert auf die Stadt Luzern, betrachtet diese jedoch im Kontext der Agglomeration und der Nachbarregionen bzw. -kantone innerhalb der Zentralschweiz. Weitere Ausführungen zur Leistungsfähigkeit und den Entwicklungsperspektiven des Kantons Luzern unter besonderer Berücksichtigung der fiskalischen Aspekte findet man in der Studie "Kanton Luzern – Standortanalyse und fiskalpolitische Szenarien", die wir im Jahr 2006 im Auftrag des Finanzdepartements des Kantons Luzern erstellt haben.

Abbildung 2
Demographisches und wirtschaftliches Profil

	Bevölkerung	Bevölkerungsentwicklung (mittleres jährliches Wachstum)	Reines Einkommen (in CHF)	Beschäftigte		Beschäftigungsentwicklung (mittleres jährliches Wachstum)
	2005	2000-2005	Pro Kopf 2003	Sektor II 2005	Sektor III 2005	2001-2005
Agglomeration Luzern						
Luzern	57'532	0.2%	33'498	5'568	47'628	-0.4%
Emmen	26'906	0.2%	26'792	5'260	8'139	2.9%
Rothenburg	6'874	1.9%	31'324	924	1'918	1.0%
Adligenswil	5'370	1.0%	33'615	646	608	-1.2%
Buchrain	5'282	1.2%	28'965	555	853	0.0%
Dierikon	1'268	-0.8%	28'797	535	985	-1.7%
Ebikon	11'491	0.7%	30'253	2'293	2'946	-0.3%
Gisikon	887	0.5%	35'086	98	286	11.7%
Honau	352	1.7%	25'084	2	67	0.4%
Horw	12'431	0.3%	33'702	736	3'423	3.8%
Kriens	25'336	0.8%	30'469	2'051	6'629	-0.8%
Littau	16'160	0.6%	25'746	2'189	3'532	0.3%
Meggen	6'372	1.0%	53'032	199	1'219	1.3%
Root	3'827	1.3%	26'895	1'250	973	2.3%
Udligenswil	2'108	2.3%	30'700	65	126	-6.6%
Küssnacht am Rigi	11'636	1.2%	35'780	2'340	3'135	3.1%
Hergiswil	5'369	1.4%	62'330	666	2'091	3.5%
Agglomeration Luzern	199'201	0.6%	32'531	25'377	84'558	0.5%
Wirtschaftsregionen						
Luzern	200'102	0.6%	31'095	24'622	82'130	0.3%
Sursee/Seetal	68'270	0.9%	27'520	10'861	18'697	1.8%
Willisau	51'587	0.2%	24'171	7'660	11'111	0.7%
Entlebuch	16'469	-0.4%	18'940	1'929	3'204	-0.1%
Uri	35'087	-0.1%	25'935	5'100	8'740	-0.2%
Innerschwyz	63'361	0.7%	28'947	8'018	17'231	0.5%
Einsiedeln	18'956	1.2%	26'433	2'323	3'693	0.3%
March/Höfe	61'184	1.5%	46'860	8'098	16'949	2.0%
Sarneraatal	29'767	0.5%	27'945	5'567	7'024	1.0%
Nidwalden/Engelberg	43'305	0.9%	36'078	6'045	13'008	-0.5%
Lorzenebene/Ennetsee	87'442	1.5%	43'462	17'466	46'310	1.2%
Zuger Berggemeinden	19'054	1.1%	36'112	1'667	4'175	2.4%
Freiamt	63'104	1.0%	30'083	9'119	13'129	0.4%
Kanton Luzern						
Kanton Luzern	356'384	0.5%	28'603	48'911	119'862	0.7%
Schweiz						
Schweiz	7'459'128	0.7%	31'867	996'970	2'701'764	0.2%

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV), Credit Suisse Economic Research

2 Standortqualität

Fünf Faktoren zur Beurteilung der Standortqualität

Die wachsende Anzahl von Standortkonkurrenten und die gestiegene Mobilität der Produktionsfaktoren haben zu einer Verschärfung des Standortwettbewerbs beigetragen. Je weniger Firmen und Personen an Standorte gebunden sind, umso freier sind sie in der Entscheidung, den Standort dorthin zu verlegen, wo sie die besten Rahmenbedingungen vorfinden.

Um die Standortqualität von Schweizer Kantonen und Regionen zu messen und miteinander zu vergleichen, haben wir einen Standortqualitätsindikator (SQI) entwickelt. Dieser Indikator beruht auf folgenden fünf Standortfaktoren: der Steuerbelastung sowohl von natürlichen als auch juristischen Personen, dem Ausbildungsstand der Bevölkerung, der Verfügbarkeit von Hochqualifizierten sowie der verkehrstechnischen Erreichbarkeit. Qualitative Standortfaktoren gewinnen zwar auch an Bedeutung, sind aber nicht oder nur schwer zu quantifizieren und unterliegen zu meist einem Werturteil, was deren Vergleichbarkeit erschwert. Aus diesem Grund werden sie in diesem Indikator bewusst nicht berücksichtigt. Im Fall von Luzern ist jedoch festzuhalten, dass qualitative Faktoren einen nicht unwesentlichen Teil der Attraktivität dieser Stadt, nicht zuletzt im touristischen Bereich, ausmachen.

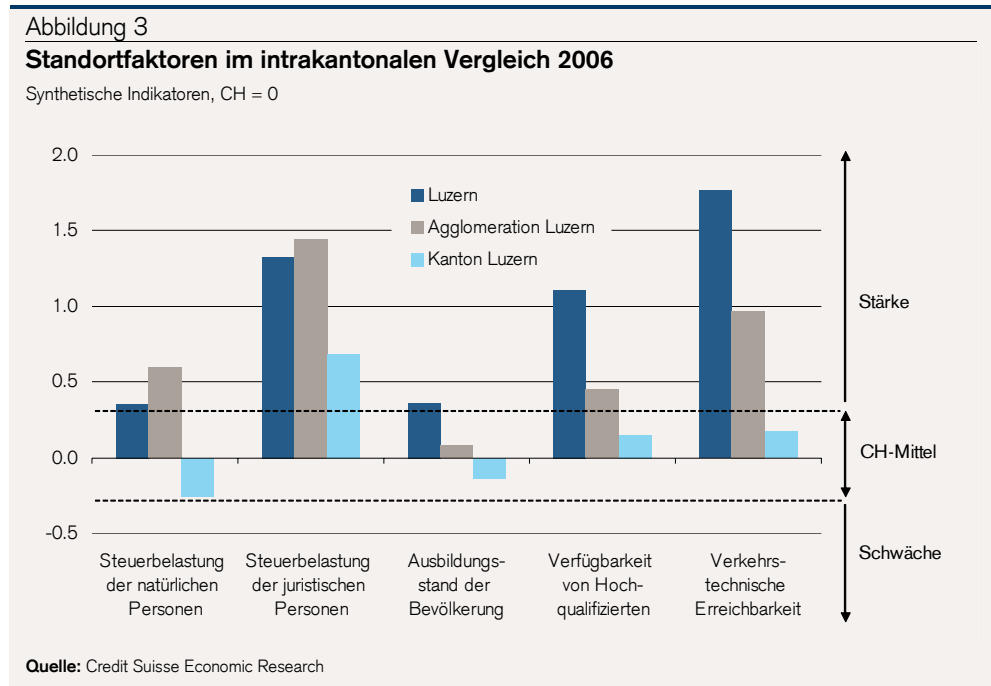
Für die Steuerbelastung der natürlichen Personen werden sowohl das Niveau wie auch die Progression der Einkommens- und Vermögenssteuern berücksichtigt. Die Steuerbelastung von juristischen Personen beruht auf einer Auswertung der Reingewinn- und Kapitalsteuern. Der Ausbildungsstand der Bevölkerung wird durch den Anteil der Personen an der Bevölkerung im Alter zwischen 19 und 69 Jahren gemessen, welche mindestens eine abgeschlossene Berufslehre aufweisen. Für die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften wird der Anteil der Bevölkerung zwischen 25 und 69 Jahren berücksichtigt, der über eine Ausbildung auf Tertiärstufe verfügt. Die verkehrstechnische Erreichbarkeit wird für den motorisierten Individualverkehr und für den öffentlichen Verkehr berechnet. Neben den Fahrzeiten zwischen den einzelnen Gemeinden bzw. Verkehrsknoten wird dabei auch das zugehörige Potential an Einwohnern und Arbeitsplätzen berücksichtigt. Die daraus resultierende Bewertung kann als Summe der Vorteile verstanden werden, die sich aus der Nähe zu Ballungsräumen ergeben. Beim SQI handelt es sich um einen relativen Index, bei welchem der Wert für die ganze Schweiz bei Null liegt. Positive Werte weisen auf eine höhere, negative Werte auf eine tiefere Standortqualität im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt hin.

Luzern im hinteren Mittelfeld der Schweizer Kantone

In der Rangliste der Standortqualität positioniert sich der Kanton Luzern mit dem 16. Rang im hinteren Mittelfeld und weit abgeschlagen hinter den meisten Zentralschweizer Standorten und dem Nachbarkanton Aargau. Die Steuerbelastung der natürlichen Personen stellt den zentralen Schwachpunkt des Kantons dar. Die Bewertung liegt zwar knapp im Schweizer Mittel, vor dem Hintergrund des ausgeprägten und weiter anziehenden Steuerwettbewerbs in der Zentralschweiz und im gesamten Land wiegt dieser Standortnachteil jedoch besonders schwer. In der Besteuerung der Unternehmen positioniert sich der Kanton Luzern besser als das Schweizer Mittel. Steuersenkungen in anderen Kantonen haben Luzern jedoch mehr und mehr von den vorderen Rängen zurückgedrängt, die dieser Kanton noch Anfang der neunziger Jahre besetzt hatte. Hinsichtlich der Verfügbarkeit von gut und hoch qualifizierten Arbeitskräften sowie der verkehrstechnischen Erreichbarkeit weist der Kanton Luzern eine Bewertung im Schweizer Mittel auf.

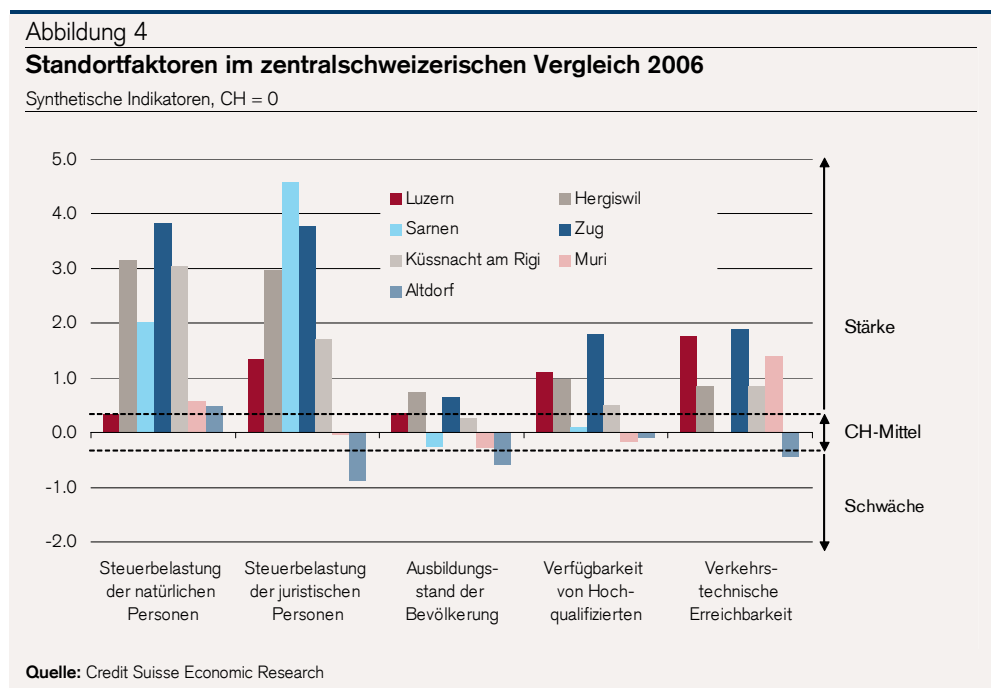
Stadt Luzern hebt sich positiv vom Kantonsdurchschnitt ab

Die Stadt Luzern vermag in allen Standortkomponenten den kantonalen Durchschnitt zu übertreffen und erreicht im gesamtschweizerischen Vergleich eine stark überdurchschnittliche Bewertung. Besonders deutlich fällt der Attraktivitätsvorsprung bei der Verfügbarkeit von Hochqualifizierten und der verkehrstechnischen Erreichbarkeit aus (Abbildung 3). Der Standortnachteil bei der Steuerbelastung der natürlichen Personen bleibt trotz einer gegenüber dem Landesmittel leicht vorteilhafteren Bewertung bestehen. Dies geht aus einem Vergleich mit ausgewählten Standorten aus den Nachbarregionen deutlich hervor (Abbildung 4).



Steuerlicher Nachteil gegenüber den umliegenden Regionen

Das grösste Gefälle in der Steuerbelastung der natürlichen Personen besteht bekanntlich zu den Zuger, Schwyzer und Nidwaldner Gemeinden. Die Tatsache, dass zwei davon, namentlich Hergiswil und Küssnacht am Rigi, Teil der Agglomeration Luzern sind, verdeutlicht die Besonderheit des zentralschweizerischen Steuerwettbewerbs auf engstem Raum. Zunehmend Konkurrenz erwächst Luzern auch von den Obwaldner Standorten, während sich der Rückstand zu den Gemeinden aus dem Aargauer Freiamt und dem Kanton Uri in der aktuellen Momentaufnahme einer zunehmend in Bewegung geratenen Steuerlandschaft in Grenzen hält. Bei der Besteuerung von Unternehmen ergibt sich ein ähnliches Bild, wobei neu Obwalden mit den tiefsten Unternehmenssteuern aufwarten kann. Bei den Standortfaktoren Ausbildung, Verfügbarkeit von Hochqualifizierten und verkehrstechnischen Erreichbarkeit kann sich Luzern hingegen besser behaupten und wird lediglich von Zug und teilweise von Hergiswil übertroffen.



Erreichbarkeitsverbesserung mit der A4

Das stark überdurchschnittliche Ergebnis der Stadt Luzern hinsichtlich der verkehrstechnischen Erreichbarkeit ist auf ihre zentrale Lage an der Nord-Süd-Achse zurückzuführen. Dieser Indikator berücksichtigt nicht nur das Angebot im öffentlichen und privaten Verkehr, sondern auch das jeweils erreichbare Potential an Einwohnern und Arbeitsplätzen. In diesem Kontext wirkt sich die heute unvorteilhafte Strassenverbindung zum Grosszentrum Zürich mit der chronisch überlasteten Kantonsstrasse durch das Sihltal als Nachteil aus. Mit der für das Jahr 2010 geplanten Eröffnung der Autobahn A4 im Knonaueramt ist jedoch mit einer Verbesserung der Erreichbarkeit für Luzern und Teile des Kantons zu rechnen. Die schnellere Verbindung zwischen den Agglomerationen Zürich, Zug und Luzern lässt sich aufgrund unserer Schätzungen beispielsweise in einer Zeitersparnis zwischen 8 und 12 Minuten auf der Strecke Luzern-Zürich via Rotkreuz oder von rund 8 bis 9 Minuten auf der Strecke zwischen Aesch bzw. Hitzkirch und Zürich via Muri quantifizieren.

Bewältigung der Verkehrsengpässe als Schlüssel für zukünftige Entwicklung

In einer mittel- und langfristigen Perspektive ist für die Entwicklung der Stadt und der Region Luzern die Bewältigung der Kapazitätsengpässe im Agglomerationsverkehr von hoher Bedeutung. In Spitzenzeiten kumulieren sich auf der A2 internationaler Transit- und Agglomerationsverkehr. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Trennung zwischen Wohn- und Arbeitsort und der damit verbundenen Periurbanisierung, der Möglichkeiten der steuerlichen Optimierung auf engstem Raum in der Zentralschweiz sowie der steigenden Freizeitmobilität ist für die Zukunft mit einer weiteren Zunahme des Verkehrsaufkommens im Raum Luzern zu rechnen. Die Eröffnung der Autobahn A4 im Knonaueramt dürfte zudem zu induziertem Neuverkehr führen.

Zur Bewältigung der heutigen und künftigen Verkehrsengpässe sind geeignete Massnahmen im Strassen- und öffentlichen Verkehr gefragt. Luzern steht somit vor grösseren Investitionsvorhaben im Verkehrsinfrastrukturbereich, bei welchen die Stadt jedoch auf den Kanton, den Bund und die SBB angewiesen ist. Im Rahmen des Agglomerationsprogramms ist zwar eine neu zu erstellende Verbindung der A2 zwischen Emmen im Norden und Kriens im Süden – den sogenannten ByPass – geplant, womit eine neue Achse für den Durchgangsverkehr durch die Stadt Luzern geschaffen wird. Die aktuelle Grobplanung sieht jedoch erst das Jahr 2025 als Zeitpunkt für die Inbetriebnahme dieses neuen Strassenabschnittes vor und ohne eine baldige Konkretisierung des Projektes droht eine weitere Verschiebung nach hinten. Das Risiko einer Verzögerung beim Infrastrukturaufbau besteht auch im öffentlichen Verkehr. Die im Rahmen der Überprüfung der zukünftigen Eisenbahnprojekte (ZEB) durch den Bund und die SBB vorgestellten Pläne sehen für das bereits heute überlastete Bahnnetz im Raum Luzern für die nächste Investitionsetappe keine kapazitätssteigernde Ausbauten vor. Die vorgeschlagene Verschiebung der Investition auf dem Abschnitt Rotsee-Gütsch-Luzern auf einen späteren Zeitpunkt würde jedoch weitere Entwicklungen im Schienenverkehr auf der Strecke Luzern-Zug-Zürich für die nächsten rund 25 Jahre verunmöglichen.

3 Bevölkerung, Mobilität und Einkommen

Struktur und Dynamik der Bevölkerung sind wichtige Parameter der regionalen Entwicklung. Sie liefern Hinweise für das Einkommenssubstrat, das potentielle Steueraufkommen und die Verfügbarkeit von Arbeitskräften in einer Region. Eine zentrale Rolle spielt dabei die nationale und internationale Migration, welche aufgrund rückläufiger Geburtenraten zur Triebkraft des Bevölkerungswachstums geworden ist. Vor diesem Hintergrund widerspiegelt die Bevölkerungsentwicklung einer Region auch ihre Attraktivität als Wohnstandort.

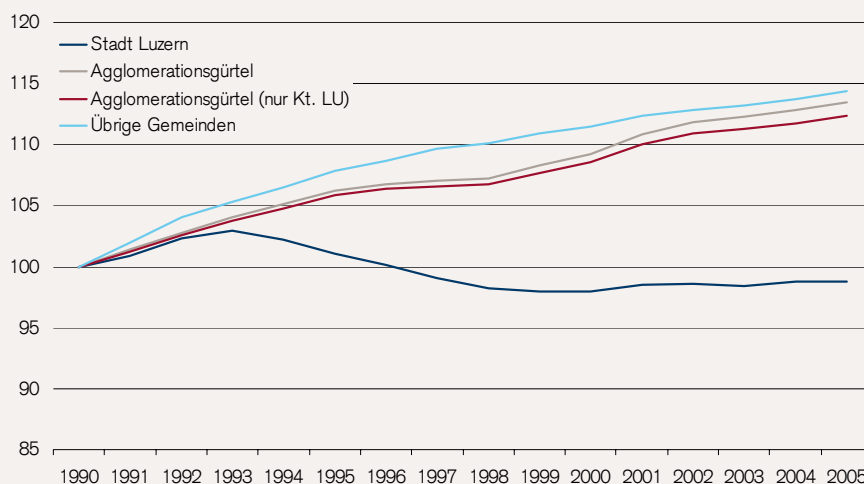
3.1 Bevölkerungsentwicklung

Schwache Bevölkerungsdynamik in der Stadt

In den letzten 15 Jahren nahm die Bevölkerung der Stadt Luzern insgesamt um 1.2% ab. Einen besonders starken Bevölkerungsverlust erlitt die Stadt in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre. Zwischen 1995 und 2000 ging die Einwohnerzahl vor dem Hintergrund einer hohen Nettoabwanderung um 3.1% zurück. Seit dem Jahr 2000 ist eine gewisse Erholung oder zumindest Stabilisierung feststellbar, die Einwohnerzahl befindet sich jedoch immer noch unter dem Stand von 1990 (Abbildung 5).

Abbildung 5
Bevölkerungsdynamik im Kanton Luzern 1990–2005

Index 1990 = 100



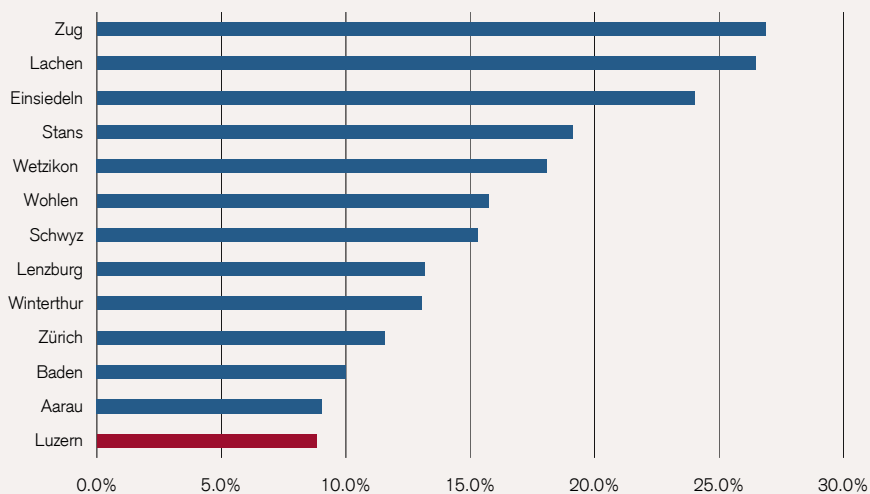
Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS)

Agglomerationsgürtel fängt nur ein Teil des Bevölkerungswachstums auf

Ein Teil des Bevölkerungswachstums verlagerte sich im Einklang mit der gesamtschweizerischen Tendenz in die suburbanen und periurbanen Gemeinden. Der Luzerner Agglomerationsgürtel wuchs in dieser Periode um 12.4%, die gesamte Agglomeration verzeichnete eine Zunahme von 8.8%. Dabei erkennt man deutlich Entwicklungsachsen im Norden bzw. Nordosten Richtung Zug/Zürich und Aargauer Freiamt sowie entlang der A2 Richtung Olten. Dass die Agglomeration Luzern jedoch nur einen Teil der demographischen Dynamik dieser Zeit auffangen konnte, geht aus einem Vergleich mit anderen Agglomerationen klar hervor (Abbildung 6). Zwischen 1990 und 2005 nahm zum Beispiel die Bevölkerung der Agglomerationen Zug (26.8%), Lachen (26.5%), Einsiedeln (24%), Stans (19.1%), Wohlen (15.7%) und Schwyz (15.3%) um ein Vielfaches zu. Aus der Sicht des Kantons stellen sich somit zwei Probleme: die schwache Bevölkerungsdynamik in der Stadt und die Tatsache, dass sich der sogenannte "Speckgürtel" von Luzern zunehmend ausserhalb der kantonalen Grenzen entwickelt.

Abbildung 6
Bevölkerungsdynamik im Agglomerationsvergleich 1990–2005

Wachstum in Prozent



Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS)

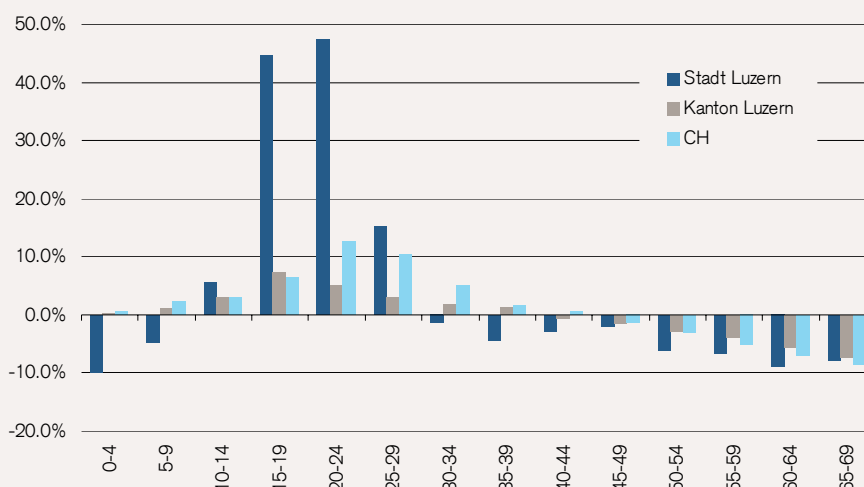
3.2 Altersstruktur und Kohortenwachstum

Luzern mit dem höchsten Grad der demographischen Alterung unter den Schweizer Städten

Das demographische Bild einer Region wäre ohne eine Analyse der Altersstruktur unvollständig. Mit einem Alterslastquotient von rund 35% bzw. anders ausgedrückt einem Verhältnis zwischen der erwerbsfähigen Bevölkerung und den 65-Jährigen und Älteren von 2.9 zu 1 weist die Stadt Luzern den höchsten Grad der demographischen Alterung in der Agglomeration auf. Damit liegt Luzern auch deutlich über dem Schweizer Mittel von 24.8% und führt die Rangliste der 10 grössten Städte in der Schweiz an.

Abbildung 7
Kohortenwachstum in der Stadt Luzern 1999–2004

Wachstum der Kohorten von 1999 in Prozent



Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

Die demographische Struktur einer Region stellt das Ergebnis der Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Altersklassen im Zeitverlauf dar. Um Aussagen zu Veränderungen in der Alterszusammensetzung treffen zu können, haben wir das Wachstum der einzelnen Bevölkerungskohorten

ten analysiert. Eine Kohorte umfasst Einwohner gleichen Jahrgangs. Ihr Umfang in einer bestimmten Region schwankt im Laufe der Zeit je nach Wanderungsbewegungen und je nach Geburten- und Sterblichkeitsrate. Um die Zuwanderungs- und Abwanderungsbewegungen bestimmter Altersklassen besser beobachten zu können, haben wir jeweils fünfjährige Altersklassen gewählt und ihre Entwicklung über einen Zeitraum von 5 Jahren verfolgt. Die Wachstumsraten sind infolge der Einwanderung in der Regel bis zur Altersklasse von 40 bis 44 Jahren positiv. In den höheren Altersklassen werden die Wachstumsraten aufgrund der dann zunehmenden Sterblichkeit negativ.

Positive Wachstumsraten einzig bei den Jugendlichen

In **Abbildung 7** ist das Wachstum der Alterskohorten für die Stadt Luzern im Vergleich zu den kantonalen und Schweizer Werten dargestellt. Die stark überdurchschnittlichen Wachstumsraten in den Altersklassen zwischen 15 und 24 Jahren sowie die negativen Werte in den Altersklassen unter 10 Jahren und ab 30 Jahren stellen ein typisches städtisches Muster dar. Für Jugendliche und junge Erwachsene weist die Stadt aufgrund der Bildungs-, Beschäftigungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten eine hohe Anziehungskraft auf. Zum Zeitpunkt der Familiengründung verlassen hingegen viele Einwohner die Stadt zugunsten von suburbanen und periurbanen Gemeinden, wo sie ihren Bedürfnissen entsprechenden Wohnraum finden können. In Luzern wird dieser Effekt durch eine tiefe Attraktivität der Stadt als Wohnort überlagert, welche einerseits auf die grossen Steuerbelastungsunterschiede zu den Nachbarkantonen, andererseits auf eine gewisse Knappheit an angemessenem Wohnraum zurückzuführen ist.

3.3 Migrationsbewegungen

Fast drei Viertel des Bevölkerungswachstums in der Schweiz sind heute auf Migration zurückzuführen. Neben der internationalen Migration spielt für die regionale und lokale Bevölkerungsentwicklung auch die Binnenmigration eine wichtige Rolle und wird immer mehr zu einem Gradmesser der Standortattraktivität für natürliche Personen. Die Migrationsbilanz der Stadt Luzern in den vergangenen 15 Jahren ist durch ein Auf und Ab charakterisiert. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre wurde für sechs Jahre in Folge eine Nettoabwanderung verzeichnet. In dieser Periode kehrten im Durchschnitt rund 370 Personen pro Jahr dieser Stadt den Rücken. Seit dem Jahr 2000 werden hingegen wieder positive Migrationssaldi verbucht, was eine Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung ermöglichte.

Luzern verliert Hochqualifizierte und statushohe Berufskategorien

Problematisch für die Stadt Luzern ist neben der schwachen bzw. zuweilen negativen Migrationsbilanz die soziodemographische Struktur der Zu- und Wegzuger. Eine Auswertung der Migrationsbewegungen nach Ausbildungsstand² zeigt, dass die Stadt Luzern insbesondere Hochqualifizierte verliert. Innerhalb der Agglomeration resultiert einzig gegenüber Littau und Udligenswil eine positive Migrationsbilanz bei Einwohnern mit einem Tertiärabschluss (**Abbildung 8**). Gegenüber den anderen Gemeinden, allen voran Meggen, Horw, Adligenswil, Kriens und Hergiswil weist Luzern Einwohnerverluste in diesem Bevölkerungssegment auf. In einem regionalen Vergleich stellt man eine Nettoabwanderung von Hochqualifizierten auch in Richtung Stansstad, Küssnacht am Rigi, Cham, Zug und Baar fest, um nur die wichtigsten Zielorte aus den Nachbarkantonen zu nennen (**Abbildung 9**).

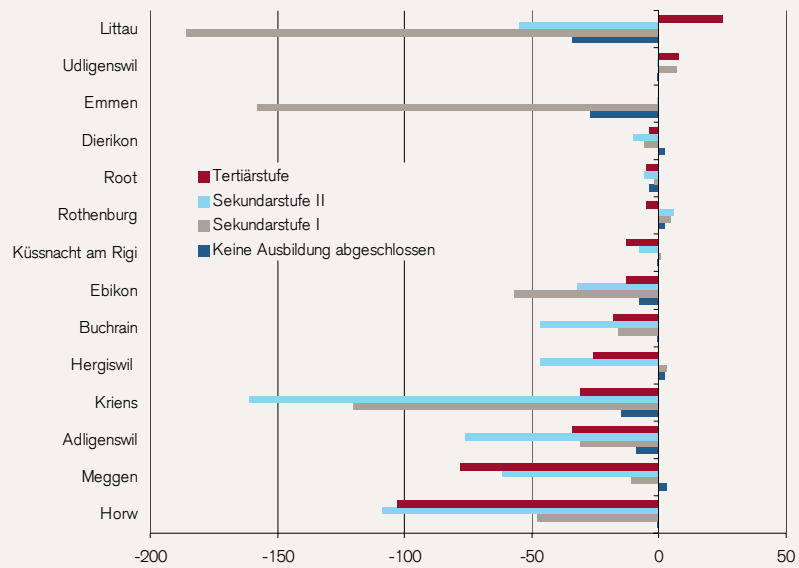
Ähnliche Muster lassen sich in der Auswertung nach sozioprofessioneller Kategorie³ erkennen. Beim obersten Management, den oberen Kadern sowie bei den akademischen und freien Berufen verzeichnet die Stadt Luzern innerhalb der Agglomeration einzig gegenüber Littau und Rothemburg eine positive Migrationsbilanz, während die Abwanderung wiederum vor allem zugunsten von Meggen, Horw und Hergiswil ausfällt (**Abbildung 10**). Im regionalen Vergleich verliert die Stadt Luzern vor allem gegenüber Stansstad, Küssnacht am Rigi, Cham, Baar und Zug Einwohner in diesen sozioprofessionellen Kategorien (**Abbildung 11**). Vor dem Hintergrund der hohen Steuerbelastungsunterschiede in der Zentralschweiz deuten diese Migrationsströme auf eine Wohnortoptimierung hin.

² Sekundarstufe I: obligatorische Schule, Diplommittelschule oder berufsvorbereitende Schule; Sekundarstufe II: Berufslehre, Vollzeit-Berufsschule, Maturitätsschule, Lehrerseminar; Tertiärstufe: höhere Fach- und Berufsausbildung, höhere Fachschule, Fachhochschule, Universität, Hochschule.

³ Freie Berufe: Selbständige mit Hochschulabschluss (Ärzte, Anwälte usw.); andere Selbständige: Landwirte, Handwerker und alle Übrigen ohne Hochschulabschluss; intermediäre Berufe: entspricht im Wesentlichen dem mittleren und unteren Kader; qualifizierte Berufe: gelernte Angestellte und Arbeiter mit vorwiegend nichtmanuellen bzw. manuellen Tätigkeiten.

Abbildung 8
**Migrationssaldo nach Ausbildungsstand 1995–2000:
 Luzern gegenüber Agglomerationsgemeinden**

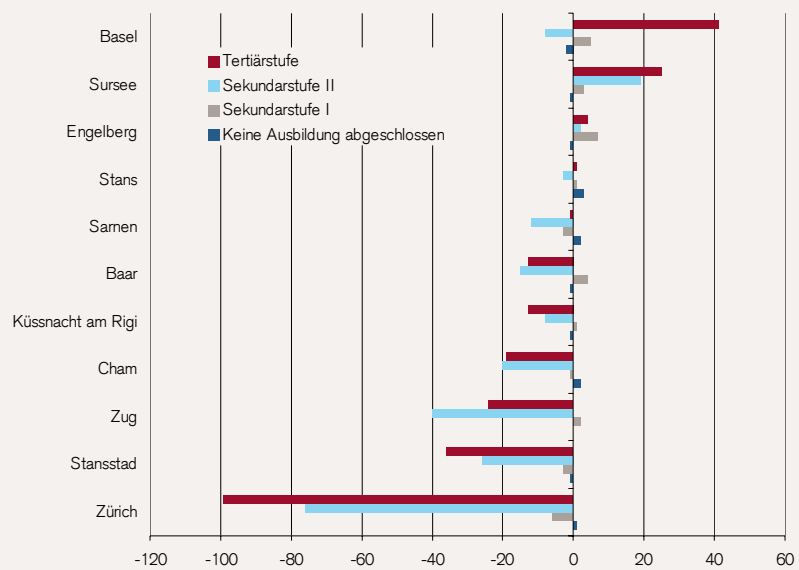
Saldo der Stadt Luzern in Personen nach höchster abgeschlossener Ausbildung



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Bundesamt für Statistik (BFS)

Abbildung 9
**Migrationssaldo nach Ausbildungsstand 1995–2000:
 Luzern gegenüber Konkurrenzstandorten**

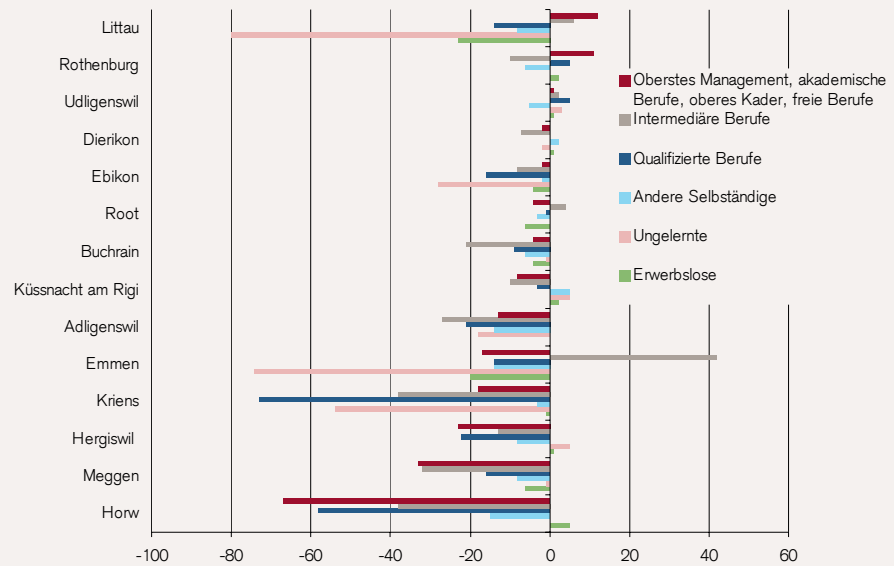
Saldo der Stadt Luzern in Personen nach höchster abgeschlossener Ausbildung



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Bundesamt für Statistik (BFS)

Abbildung 10
**Migrationssaldo nach sozioprofessioneller Kategorie 1995–2000:
 Luzern gegenüber Agglomerationsgemeinden**

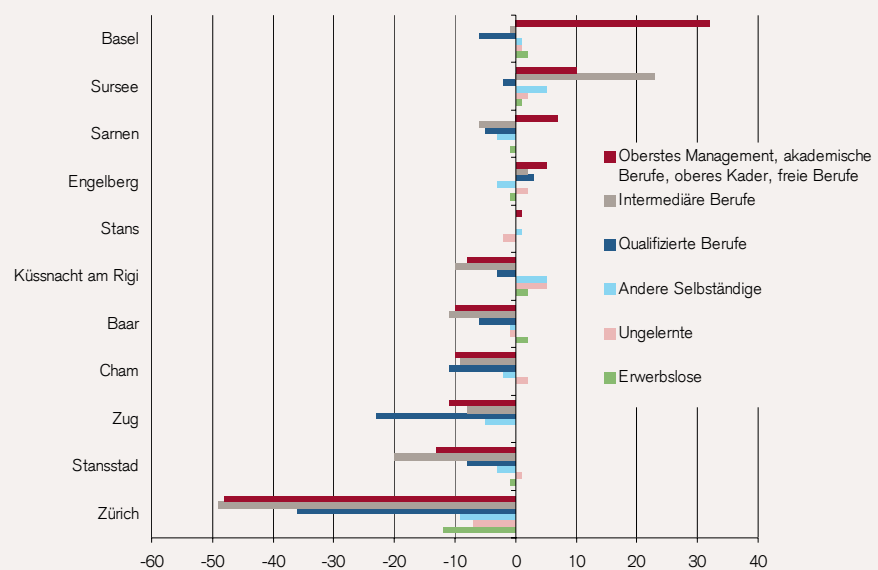
Saldo der Stadt Luzern in Personen, ausgewählte Kategorien



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Bundesamt für Statistik (BFS)

Abbildung 11
**Migrationssaldo nach sozioprofessioneller Kategorie 1995–2000:
 Luzern gegenüber Konkurrenzstandorten**

Saldo der Stadt Luzern in Personen, ausgewählte Kategorien



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Bundesamt für Statistik (BFS)

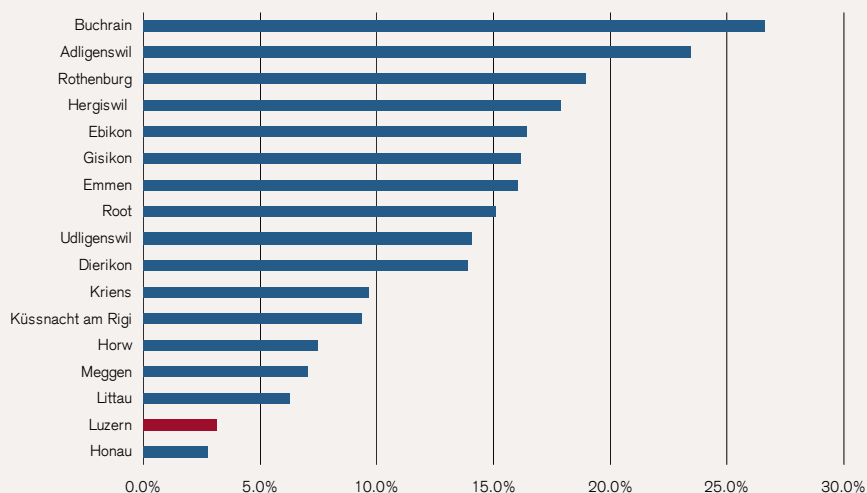
3.4 Einkommen

Die oben geschilderten demographischen Tendenzen schlagen sich unmittelbar in der Entwicklung der Einkommen und letztendlich des Steuersubstrats nieder. Struktur und Wachstum der Bevölkerung stellen nämlich neben der allgemeinen konjunkturellen Lage und einer günstigen Standortqualität die zentralen Faktoren für die Entwicklung des Einkommenssubstrats dar. Die Einkommensbildung in einer Region hängt massgeblich vom Lohnniveau und der Erwerbsquote der Einwohner ab. Eine starke Vertretung sowie eine dynamische Entwicklung in den Altersklassen der 25- bis 65-Jährigen bilden die Grundlage einer günstigen Einkommensentwicklung. Die Altersklassen zwischen 25 und 44 Jahren realisieren in der Regel die höchsten Einkommenszuwächse im Lebenszyklus und leisten daher einen hohen Wachstumsbeitrag zur Einkommensentwicklung. Aufgrund des relativ hohen Einkommensniveaus hat jedoch auch die Zu- bzw. Abwanderung von 45- bis 65-jährigen Einwohnern einen grossen Einfluss auf das Einkommenswachstum.

Abbildung 12

Reineinkommen in der Agglomeration Luzern 2000–2003

Wachstum in Prozent



Quelle: Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV)

Schwache Einkommensdynamik in der Stadt

Mit einem Reineinkommen pro Kopf von rund 33'500 CHF übertrifft die Stadt Luzern sowohl den kantonalen als auch den nationalen Durchschnitt. Sie positioniert sich innerhalb der Agglomeration jedoch lediglich an siebter Stelle hinter Hergiswil, Meggen, Küssnacht am Rigi, Gisikon, Horw und Adligenswil. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt auch eine schwache Dynamik. Mit einem Reineinkommenswachstum von 3.2% zwischen 2000 und 2003 schneidet die Stadt Luzern vor Honau an zweitletzter Stelle innerhalb der Agglomeration ab (Abbildung 12). Betrachtet man die Gesamtheit der Gemeinden aus der Zentralschweiz und dem Aargauer Freiamt, positioniert sich Luzern im hinteren Drittel. Durch demographisches Wachstum getrieben fällt die Einkommensentwicklung im Norden bzw. Nordosten Richtung Zug/Zürich und entlang der A2 Richtung Olten hingegen besonders stark aus.

4 Luzern im zentralschweizerischen Steuerwettbewerb

Länder, Regionen oder sogar einzelne Gemeinden konkurrieren in einem an Intensität zunehmenden Standortwettbewerb um Einwohner, Investoren, Arbeitsplätze und vor allem um das entsprechende Steueraufkommen. Die laufende Pflege und Verbesserung der Rahmenbedingungen wird somit je länger, je mehr zu einem unerlässlichen Bestandteil der Standortpolitik.

4.1 Steuerkraft und Standortqualität

Steuerwettbewerb nimmt an Intensität zu

Die Öffnung der osteuropäischen Staaten hat eine neue Phase des Steuerwettbewerbs auf internationaler Ebene eingeleitet. Angestossen von dieser Entwicklung und begünstigt durch den Zufluss nicht erwarteter Mittel aus dem Nationalbankgold und die Änderung des Anreizsystems bei der Neugestaltung des Finanzausgleichs, hat auch die Steuerkonkurrenz in der Schweiz an Härte gewonnen. Das Steuerkarussell dreht sich von Jahr zu Jahr stärker, nicht zuletzt in den Nachbarkantonen von Luzern, wodurch zusätzlicher Druck entsteht.

Im Kanton Nidwalden treten ab der Steuerperiode 2007 Entlastungen für Familien und Alleinerziehende in Kraft und die Steuergesetzrevision 2008 ist in die Vernehmlassung gegeben worden. Im Kanton Schwyz wurden im Februar 2006 eine Senkung der Vermögens- und Kapitalsteuer sowie eine Erhöhung der Kinderabzüge vom Volk verabschiedet. Darüber hinaus lockt dieser Kanton ab 2007 mit einem Rabatt auf die ausgeschütteten Unternehmensgewinne von 75%. In den Kantonen Zug, Uri und Aargau sind im November 2006 Steuersenkungen beschlossen worden. Mit einer Senkung der Kapitalsteuer kann sich Zug im schweizerischen Vergleich weiter an der Spitze halten. Im Kanton Uri wird die verabschiedete Steuergesetzrevision unter anderem eine Halbierung des Gewinnsteuersatzes sowie eine Erhöhung der Kinderabzüge bringen. Im Kanton Aargau sollen bis ins Jahr 2010 sowohl juristische als auch natürliche Personen entlastet werden. Zunehmend Konkurrenz erwächst Luzern zudem durch den Kanton Obwalden. Nach Schaffhausen im Jahr 2004 beschreitet Obwalden als zweiter Kanton seit Anfang 2006 mit degressiven Einkommenssteuern neue Wege, um grosse Steuerzahler anzuziehen. Darüber hinaus wurden die Vermögenssteuern gesenkt und Unternehmen kommen in den Genuss der landesweit tiefsten Sätze.

Notwendigkeit einer Verbesserung des Steuerklimas erkannt

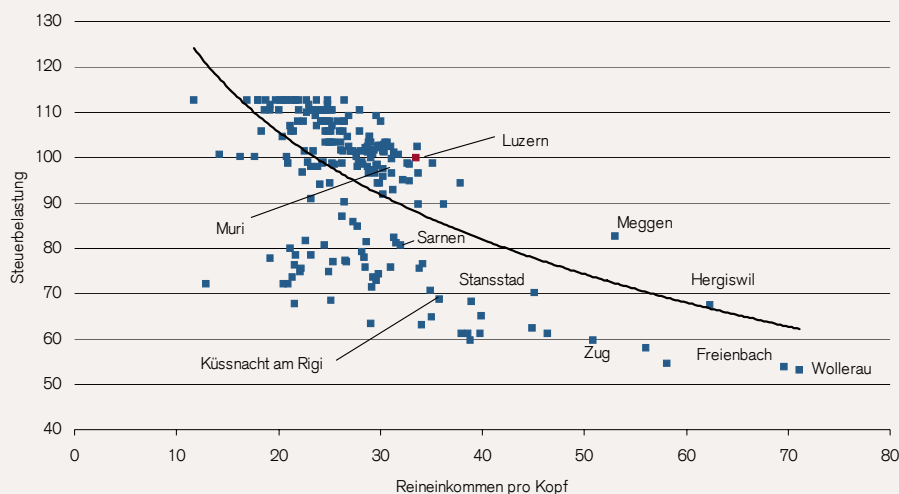
Vor dem Hintergrund des allgemein zunehmenden Steuerwettbewerbs und dessen besonderer Intensität in der kleinräumigen Zentralschweiz wiegt der steuerliche Standortnachteil des Kantons Luzern umso stärker. In den letzten Jahren wurde im Kanton zwar die Notwendigkeit einer auf die Attraktivität des Standorts ausgerichteten Politik erkannt, die bisherigen steuerlichen Massnahmen haben jedoch nicht ausgereicht, um den Anschluss an die Konkurrenz zu finden. Die hohe Belastung für gut Verdienende ist die zentrale Schwachstelle im Luzerner Steuergefüge geblieben. Diese Problematik wird jetzt mit der im März 2007 vom Volk angenommenen Revision des Steuergesetzes angegangen. Die Steuergesetzrevision 2008 verfolgt das Ziel – weiterhin im Sinne einer Politik der kleinen Schritte – Luzern steuerpolitisch ins Mittelfeld der Schweizer Kantone zu führen. Im Vordergrund stehen dabei Entlastungen der mittleren Einkommen und Vermögen. Aber auch für Unternehmen sind mit einer Senkung der Gewinn- und Kapitalsteuer Verbesserungen vorgesehen. Obwohl die Wirkung dieser Steuergesetzrevision vor dem Hintergrund des weiter anziehenden Wettbewerbs etwas relativiert wird, lässt sich insgesamt festhalten, dass der Kanton Luzern seine Konkurrenzfähigkeit im Segment des Mittelstandes graduell verbessert.

Negative Korrelation zwischen Steuerbelastung und Einkommensniveau

Das unterdurchschnittliche Abschneiden von Luzern in der Entwicklung von Einkommen und Steuersubstrat kann mit dem steuerlichen Nachteil des Kantons in Verbindung gebracht werden. Eine Gegenüberstellung von Steuerbelastung der natürlichen Personen und Reineinkommen pro Kopf für die Gemeinden der Zentralschweiz und des Aargauer Freiamts liefert Hinweise auf einen negativen Zusammenhang dieser Kenngrössen (Abbildung 13). Bei einem um 30 Punkte tieferen Steuerbelastungsindex liegt das Einkommen pro Kopf zum Beispiel in den Gemeinden Stansstad oder Hergiswil um 35% bzw. 80% höher als in der Stadt Luzern.

Abbildung 13
Steuerbelastung und Reineinkommen

Index der Steuerbelastung der natürlichen Personen (CH = 100); Reineinkommen pro Kopf 2003 in 1'000 CHF



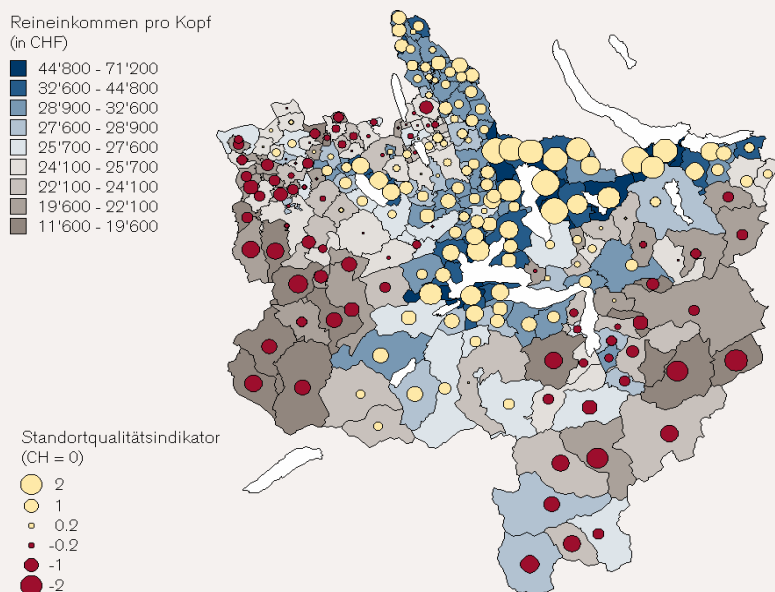
Quelle: Credit Suisse Economic Research, Tribut AG, Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV)

Hohe Standortqualität unterstützt Einkommensentwicklung

Eine ähnliche Schlussfolgerung lässt sich ableiten, wenn man das Einkommensniveau der einzelnen Gemeinden dieses Raumes deren Standortqualität gegenüberstellt (Abbildung 14). Gemeinden, die sich als attraktiver Wohnort und/oder Unternehmensstandort positionieren können, weisen im Durchschnitt ein höheres Einkommensniveau auf. Diese positive Korrelation lässt sich vor allem in den Gemeinden der Region um Luzern feststellen, allen voran den Seegemeinden, in den Zuger Gebieten sowie auf den Entwicklungsachsen im Norden bzw. Nordosten Richtung Zug/Zürich sowie entlang der A2, insbesondere am Sempachersee. Am anderen Ende des Spektrums charakterisieren tiefere Einkommensniveaus und eine unterdurchschnittliche Standortqualität die Gemeinden aus den Luzerner Regionen Willisau und Entlebuch, aus dem Kanton Uri sowie Teilen der Region Innerschwyz.

Abbildung 14
Standortqualität und Reineinkommen

Reineinkommen pro Kopf 2003 in CHF; Standortqualitätsindikator 2006, CH = 0



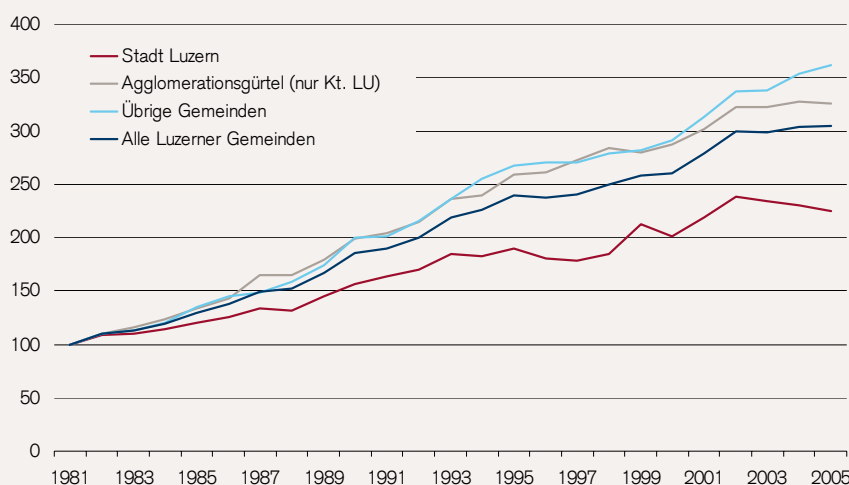
Quelle: Credit Suisse Economic Research, Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV), Geostat

Unterdurchschnittliche Entwicklung der Steuerkraft

Die Entwicklung der Steuerkraft liefert zusätzliche Hinweise darauf, dass der Kanton Luzern im zentralschweizerischen Wettbewerb um gute Steuerzahler bisher eher als Verlierer hervorgegangen ist. In der Periode zwischen 1981 und 2005 hat die absolute Steuerkraft der Luzerner Gemeinden im Jahr durchschnittlich um 4.8% zugenommen, was insgesamt einer Verdreifachung entspricht. Die relative Steuerkraft pro Einwohner ist im Durchschnitt um 4% pro Jahr gestiegen (Abbildung 15 und Abbildung 16). Zum Vergleich konnte in der gleichen Periode beispielsweise im Kanton Schwyz bei der absoluten Steuerkraft eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 5.8% verbucht werden, was mehr als einer Vervielfachung entspricht, und bei der Steuerkraft pro Einwohner eine von 4.4%.

Abbildung 15
Absolute Steuerkraft im Kanton Luzern 1981–2005

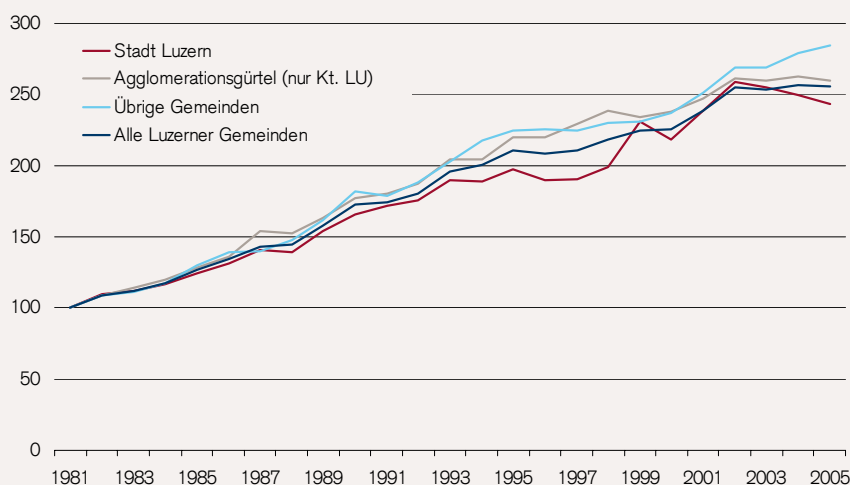
Index 1981=100



Quelle: Amt für Statistik des Kantons Luzern

Abbildung 16
Relative Steuerkraft pro Einwohner im Kanton Luzern 1981–2005

Index 1981=100



Quelle: Amt für Statistik des Kantons Luzern

Für die Stadt Luzern ist die Problematik durch die im Allgemeinen feststellbare Sub- und Periurbanisierung und die damit einhergehende Abwanderung von Steuersubstrat in die Agglomeration und die ländlichen Gemeinden zusätzlich verschärft worden. In der betrachteten Periode nahm die absolute Steuerkraft pro Jahr im Durchschnitt um 3.4%, die Steuerkraft pro Einwohner um 3.8% zu. Können sich Städte wie Zürich oder Genf aufgrund ihres Gewichts und internationaler Ausstrahlung für Zuzüger höhere Steuern im Vergleich zu ihrem Umland leisten, trifft dies für Luzern nicht zu. Die Stadt ist zu klein, um in dieser Liga mitzuspielen.

4.2 Verfügbares Einkommen als Parameter der finanziellen Wohnattraktivität

Tiefe Steuern werden durch hohe Immobilienpreise erkaufte

Die Vorzüge eines Standortes widerspiegeln sich in Analogie zu jedem anderen Gut im Preis. Eine hohe Standortqualität äussert sich folglich in höheren Boden- und Immobilienpreisen. Ein Vergleich der Immobilienpreise in den Kantonen der Zentralschweiz zeigt, dass Luzern im Durchschnitt sehr attraktive Wohngebiete aufweist. In den steuergünstigen Regionen haben sich die Immobilienpreise hingegen aufgrund des zunehmenden Siedlungsdrucks überdurchschnittlich stark erhöht. So war ein durchschnittliches Einfamilienhaus in der Stadt Zug Ende 2006 rund 25% teurer als in der Stadt Luzern, während beim Stockwerkeigentum ein Aufschlag von rund 14% anfiel. In Hergiswil musste man für ein durchschnittliches Einfamilienhaus rund 7%, für eine Eigentumswohnung 13% mehr bezahlen, als in der Stadt Luzern.

Diese Preisunterschiede im Immobilienbereich erlauben dem Raum Luzern eine attraktive Positionierung für den Mittelstand. Haushalte in diesem Einkommenssegment können in den Kantonen Zug, Schwyz und Nidwalden aufgrund der hohen Immobilienpreise den Traum von den eigenen vier Wänden unter Umständen nicht mehr realisieren. Da der Hebel der Steuerersparnis in diesen Bevölkerungsgruppen zudem noch nicht so stark wirkt wie in den höheren Einkommens- und Vermögensklassen, kann der Standortentscheid im Einzelfall durchaus zugunsten von Luzern ausfallen. Die in den letzten Jahren beobachtbare Tendenz zur punktuellen Reurbanisierung könnte in diesem Zusammenhang unterstützend wirken. Auch wenn Luzern mit Metropolen wie Zürich oder Genf nicht mithalten kann, sollte die Stadt den Vorteil als Zentrum der Zentralschweiz besser nutzen.

Frei verfügbares Einkommen als Kriterium der finanziellen Wohnattraktivität ...

Zur Unterstützung dieses Argumentes dient ein umfassender Vergleich der finanziellen Wohnattraktivität, welcher nicht nur die Steuerbelastung berücksichtigt, sondern sich auf einer Gesamtbetrachtung der Einkommens- und Ausgabenfaktoren abstützt. Entscheidendes Kriterium ist dabei der Geldbetrag, welcher den Haushalten nach Abzug der Zwangsabgaben (Einkommens- und Vermögenssteuern, Sozialversicherungsbeiträge, berufliche Vorsorge, Krankenversicherungsprämien) und der langfristig gebundenen Fixkosten (Wohn-, Neben- und Elektrizitätskosten) für den Konsum zur freien Verfügung steht. [Abbildung 17](#) veranschaulicht die Berechnung des frei verfügbaren Einkommens für die Stadt Luzern und ausgewählte Vergleichsgemeinden aus den Kantonen Zug, Schwyz und Nidwalden. Betrachtet wird eine hypothetische Familie mit zwei Kindern, die in einem zu 80% fremdfinanzierten Einfamilienhaus mit mittlerem Ausbaustandard wohnt, über ein erspartes Vermögen von 300'000 CHF verfügt und ein Erwerbseinkommen von 150'000 CHF erzielt.

... zeigt ein günstigeres Bild für die Stadt Luzern

Obwohl die betrachtete hypothetische Familie in Luzern jährlich 4'218 CHF mehr an Steuern abliefern muss als in der Gemeinde Meggen, wird dieser Nachteil durch tiefere Immobilienkosten mehr als kompensiert. Am Ende des Jahres steht dieser Familie in Luzern ein höherer Geldbetrag zur Verfügung als in Meggen. Der Vergleich mit der Stadt Zug fällt noch ausgeprägter aus. Trotz einer Halbierung der effektiven Belastung durch Einkommens- und Vermögenssteuern bleibt in Zug weniger vom Haushaltsbudget zur freien Verfügung übrig als in der Stadt Luzern. Gegenüber anderen Vergleichsgemeinden wie Küssnacht am Rigi oder Hergiswil schneidet Luzern zwar etwas schlechter ab, insgesamt sieht die Bilanz der Stadt jedoch besser aus, wenn man die finanzielle Attraktivität nicht allein aus steuerlicher Sicht betrachtet, sondern das umfassendere Kriterium des frei verfügbaren Einkommens heranzieht.

Stellt man die Analyse in den breiteren Kontext der Gemeinden aus der Zentralschweiz und dem Aargauer Freiamt, wie in [Abbildung 18](#) veranschaulicht, lässt sich erkennen, dass die Gebiete mit den tiefsten Werten des frei verfügbaren Einkommens sich in der Agglomeration Luzern, in den Gemeinden am Sempachersee, im Raum Zug und in einigen Schwyzer Gemeinden am oberen Zürichsee konzentrieren. Neben der steuerlichen Attraktivität mancher dieser Gebiete

Abbildung 17

Frei verfügbares Einkommen in ausgewählten Gemeinden 2006

In CHF; Hypothetisches Beispiel: Familie mit zwei Kindern, wohnhaft in einem Einfamilienhaus mit durchschnittlichem Ausbaustandard (Fremdfinanzierung 80%)

	Luzern	Meggen	Küssnacht a. R.	Hergiswil	Zug
Vermögen	300'000	300'000	300'000	300'000	300'000
Erwerbseinkommen, Brutto	150'000	150'000	150'000	150'000	150'000
+ Transfereinkommen (Prämienverb., Familienzul.)	4'320	4'320	4'800	4'200	6'000
+ Vermögenseinkommen	1'590	1'233	1'818	1'365	745
Bruttoeinkommen	155'910	155'553	156'618	155'565	156'745
- Einkommenssteuer	22'298	18'380	14'938	15'886	11'603
- Vermögenssteuer	1'420	1'120	857	446	338
- Beiträge 2. Säule	9'750	9'750	9'750	9'750	9'750
- Sozialversicherungsbeiträge	11'160	11'160	11'160	11'160	11'160
- Prämien der oblig. Krankenversicherung	7'950	7'325	7'394	6'319	7'376
Verfügbares Einkommen	103'332	107'818	112'518	112'004	116'518
- Wohnkosten (mittleres EFH)	41'170	47'984	36'833	45'458	57'275
- Nebenkosten	2'725	2'725	2'725	2'725	2'725
- Elektrizitätskosten	869	982	703	750	790
Frei verfügbares Einkommen	58'568	56'127	72'256	63'071	55'728

Quelle: Credit Suisse Economic Research

widerspiegelt dieses Ergebnis auch den allgemeinen Zentrum-Peripherie-Gegensatz. Zentren und Agglomerationsgürtel sind aufgrund des Siedlungsdrucks erwartungsgemäss teurer als periphere Standorte, was sich negativ auf die Haushaltsbudgets auswirkt. Ins Auge sticht im regionalen Vergleich zudem das günstige Ergebnis des Aargauer Freiamts. Die Kombination aus mildem Steuerklima und verhältnismässig moderaten Immobilienpreisen macht diese Region zu einem attraktiven Wohngebiet, nicht zuletzt für Zuzüger aus den Kantonen Luzern und Zug.

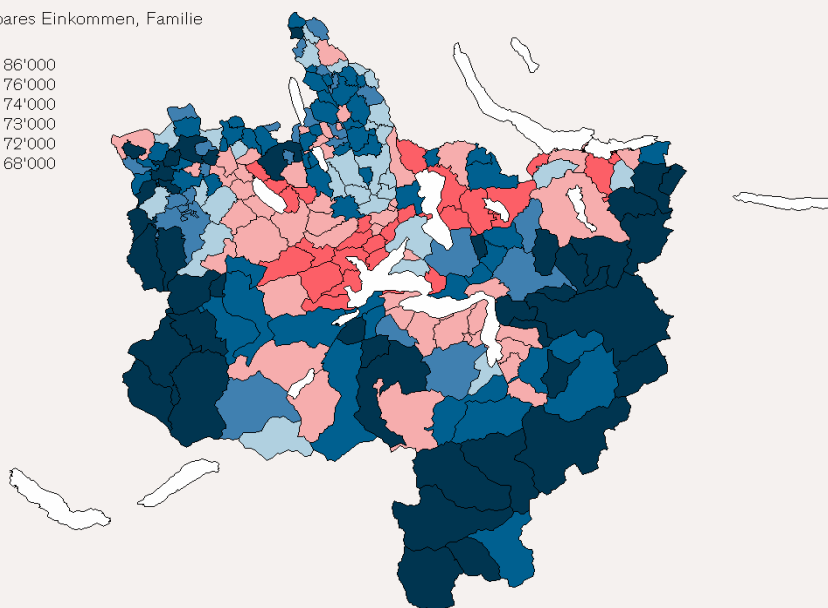
Abbildung 18

Frei verfügbares Einkommen in der Zentralschweiz 2006

In CHF; Hypothetisches Beispiel: Familie mit zwei Kindern, wohnhaft in einem Einfamilienhaus mit durchschnittlichem Ausbaustandard (Fremdfinanzierung 80%)

Frei verfügbares Einkommen, Familie in CHF

- 76'000 - 86'000
- 74'000 - 76'000
- 73'000 - 74'000
- 72'000 - 73'000
- 68'000 - 72'000
- 55'000 - 68'000



Quelle: Credit Suisse Economic Research

5 Branchenstruktur und wirtschaftliche Entwicklung

Tertiarisierungsgrad von über 80% begründet Stellung als Dienstleistungszentrum

Die Branchenstruktur bestimmt in entscheidendem Ausmass die Position einer Region bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit. Die branchenmässige Zusammensetzung der Wirtschaft, ihre Wettbewerbsfähigkeit und Wachstumsstärke liefern nicht nur Hinweise über die heutige Wirtschaftskraft einer Region, sondern ermöglichen Rückschlüsse auf das Wachstumspotential der Wertschöpfung.

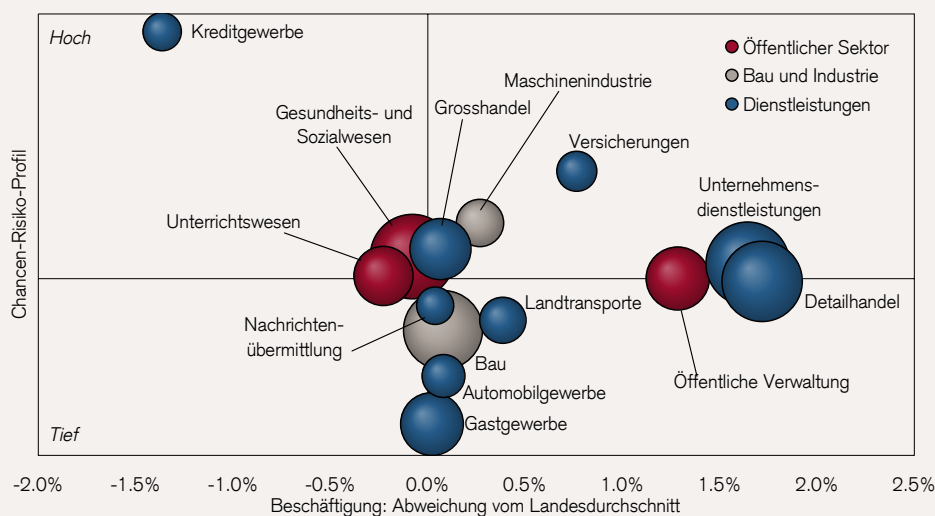
5.1 Branchenstruktur und Wertschöpfung

Die Branchenstruktur der Stadt Luzern ist stark auf den Dienstleistungssektor ausgerichtet. Mit einem Tertiarisierungsgrad von über 80% hebt sich die Stadt deutlich als Dienstleistungszentrum innerhalb eines Kantons ab, dessen Wirtschaftsstruktur noch stark von traditionellen Branchen und der Landwirtschaft geprägt ist. Charakteristisch für die Stadt Luzern sind die Branchen Gesundheitswesen, Detailhandel, Unternehmensdienstleistungen und Gastgewerbe, welche in der Reihenfolge 15%, 10.9%, 9.9% und 8.1% der Beschäftigung abdecken. Mit einem Beschäftigungsanteil von 8.5% ist auch die öffentliche Verwaltung besonders stark vertreten, zu welcher neben kantonalen und städtischen Behörden auch die sozialrechtlichen Abteilungen des Bundesgerichts sowie das Eidgenössische Versicherungsgericht zählen. Letzteres begründet zusammen mit dem Hauptsitz der SUVA zudem die starke Stellung der Versicherungsbranche. Relativ zum Landesmittel treten für die Stadt die Bereiche Information und Finanzdienstleistungen als erste und zweite Spezialisierung hervor. Diese ergeben sich aus der überdurchschnittlich starken Vertretung von Verlagsgewerbe, Fernmelde- und Postdiensten bzw. der Versicherungsbranche mit einer Reihe von grösseren Niederlassungen nationaler Versicherer.

Innerhalb der Agglomeration weist der wertschöpfungsintensive Tertiärsektor auch in den Seegemeinden Meggen, Horw und Hergiswil mit einer ersten Spezialisierung in den Unternehmensdienstleistungen eine hohe Bedeutung auf. Stärker industriell ausgerichtet sind hingegen die Gemeinden auf der Achse Luzern-Zug. Dominant bleibt nach wie vor die traditionelle Industrie, weist doch von diesen Gemeinden lediglich Ebikon eine Hauptspezialisierung in der wertschöpfungsstarken Spitzenindustrie auf.

Abbildung 19
Chancen-Risiko-Profil der Branchenstruktur in der Agglomeration Luzern 2006

Nur 2. und 3. Sektor



Quelle: Credit Suisse Economic Research

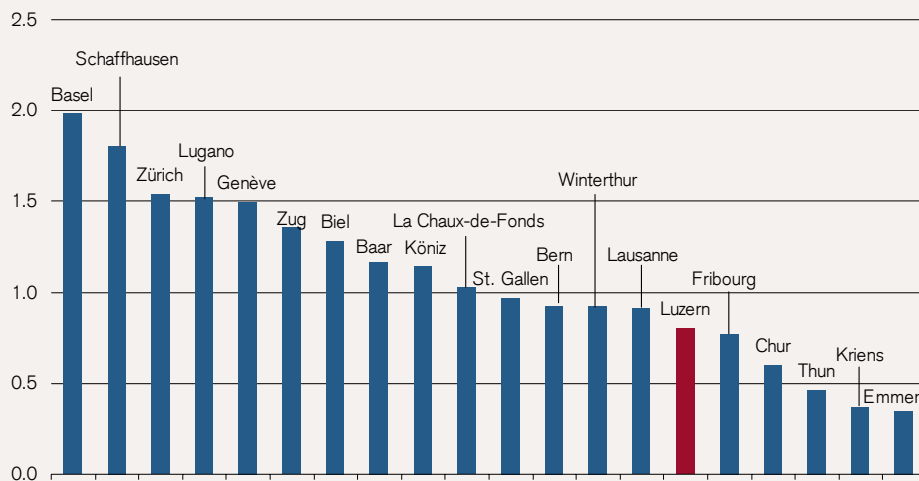
Abbildung 19 zeigt das Chancen-Risiko-Profil der Branchenstruktur in der Agglomeration Luzern. Der Durchmesser der Kreise gibt dabei den Anteil der betreffenden Branche an der Gesamtheit der Arbeitsplätze in der Agglomeration wieder. Die Abweichung dieses Anteils vom Landesdurchschnitt wird auf der horizontalen Achse angezeigt. Je weiter rechts eine Branche positioniert ist, desto grösser ist ihre Bedeutung für die Region im Vergleich zum Landesdurchschnitt. Die vertikale Achse zeigt das Chancen-Risiko-Profil jeder Branche an. Dieses Profil wird durch eine systematische Bewertung der Branchen unter Berücksichtigung von Wachstum (Stärke und Volatilität), Wertschöpfung (Gewinnpotential, Aufwandbelastung, Rentabilität und Produktivität) und Wettbewerb (Exportleistung, Durchdringung der Importe, Regulierungsdichte, Marktstruktur usw.) bestimmt. Je höher eine Branche in der Abbildung eingetragen ist, desto höher sind ihre Wachstumschancen und desto geringer ihre Risiken.

Unternehmensdienstleistungen, Kredit- und Versicherungsgewerbe generieren positive Impulse

Positive Impulse für die lokale Wirtschaft gehen vor allem von wertschöpfungsstarken, wissensbasierten Dienstleistungsbranchen aus. Neben den Unternehmensdienstleistungen sind Unfall-, Schaden- und Krankenversicherungen überdurchschnittlich stark vertreten. Letztere haben sich in der Vergangenheit als sehr beständig erwiesen und sind kurzfristigen konjunkturellen Schwankungen weniger ausgesetzt als andere Teile des Versicherungsgewerbes. Das Kreditgewerbe ist unterdurchschnittlich vertreten, stellt aber einen wichtigen Bestandteil des Angebots an zentralen städtischen Diensten dar. Bei den übrigen Dienstleistungsbranchen profitiert der Detailhandel von der Zentrumsrolle der Stadt Luzern innerhalb der Zentralschweiz und ihrer touristischen Attraktivität, welche einen beständigen Zustrom von kaufkräftigen ausländischen Gästen generiert. Der Verkauf von Luxusgütern nimmt innerhalb des Luzerner Detailhandels daher eine wichtige Stellung ein.

Abbildung 20
Branchenbewertung im Städtevergleich 2006

Synthetischer Indikator, CH = 0



Quelle: Credit Suisse Economic Research

Tourismus: Marke Luzern wirkt nach wie vor, aber Strukturbereinigung noch nicht abgeschlossen

Im Tourismussektor konnte die Stadt Luzern in den vergangenen Jahren ein besseres Ergebnis verbuchen als im Landesmittel. Zwischen 2003 und 2005 nahmen die Logiernächte um 8% zu, während auf Schweizer Ebene ein Anstieg von 2.7% verzeichnet wurde. Obwohl die hohe Abhängigkeit von ausländischen Touristen die Stadt stärker von internationalen Konjunkturschwankungen und geopolitischen Ereignissen abhängig macht – wie der überdurchschnittlich starke Einbruch der Logiernächte zwischen 2001 und 2003 im Zusammenhang mit dem allgemeinen Konjunkturtief und den Anschlägen des 11. September zeigt – wirkt die Marke Luzern nach wie vor. Dies geht auch aus einem Vergleich mit anderen führenden Schweizer Destinationen hervor. Die Übernachtungszahlen fielen in Luzern in den letzten Jahren zum Beispiel besser aus als in St. Moritz, Davos, Interlaken, Genf oder Locarno. Aufgrund der zentralen Lage, der Nähe zu den Grosszentren, der landschaftlich attraktiven Umgebung sowie des Kongress- und Kulturzentrums ist Luzern zudem als Standort für Seminar-, Kongress- und Tagungstourismus prä-

destiniert, wenn auch ungenügende Hotelkapazitäten für grössere Tagungen trotz Kooperationsversuchen auf regionaler Ebene eine bessere Ausschöpfung des Potentials erschweren. Eine günstige Tourismuskonjunktur und steigende Übernachtungszahlen sollten jedoch die Schwierigkeiten der Branche nicht in den Hintergrund rücken. Niedrige Auslastung, ungenügende Profitabilität sowie aufgestauter Investitionsbedarf bleiben an der Tagesordnung und begründen auch die tiefere Bewertung des Gastgewerbes in **Abbildung 19**. Für die nächsten Jahre ist somit weiterhin mit Strukturbereinigungen zu rechnen.

Wachstumspotential der Wertschöpfung: mittelmässige Aussichten im Städtevergleich

Insgesamt lässt sich die Wettbewerbsfähigkeit der Luzerner Agglomeration als durchschnittlich einstufen, diejenige der Stadt Luzern als überdurchschnittlich im Vergleich zum Schweizer Mittel. Diese positive Bewertung soll jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass Luzern in einem Vergleich von 20 bedeutenden Schweizer Städten lediglich den 15. Rang erreicht (**Abbildung 20**). Das Wachstum der Luzerner Wertschöpfung wird somit mittelfristig nicht mit demjenigen der meisten Gross- und Mittelzentren in der Schweiz mithalten können.

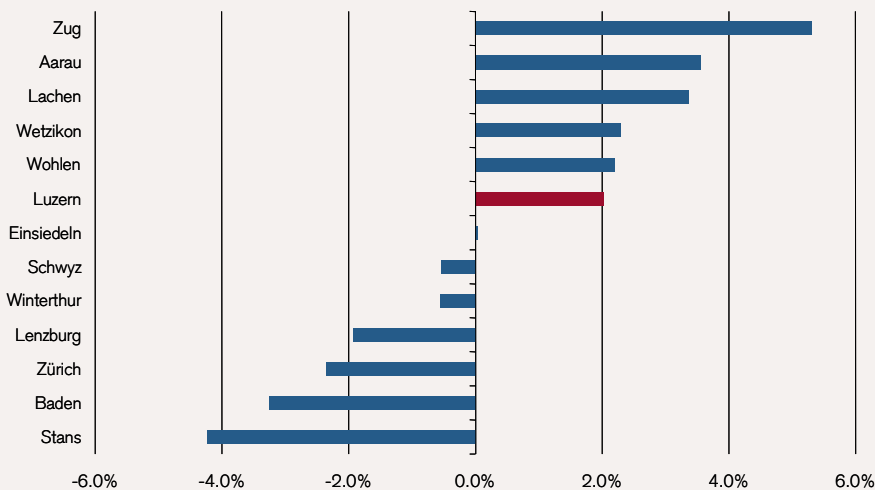
Rückgang der Beschäftigung in der Stadt zugunsten des Agglomerationsgürtels ...

5.2 Beschäftigungsentwicklung und Gründungsdynamik

In der Periode 2001–2005 verzeichnete die Stadt Luzern einen Rückgang der Beschäftigung von 1.6%. Zusammen mit Kriens, Adligenswil, Ebikon, Dierikon, Buchrain und Udligenswil gehörte die Stadt zu den Gemeinden aus der Agglomeration Luzern, die Arbeitsplatzverluste hinnehmen mussten. Dank den Beschäftigungsgewinnen in den Seegemeinden sowie in denjenigen des äusseren Agglomerationsgürtels blieb die Bilanz für die gesamte Agglomeration Luzern mit einem Wachstum von rund 2% positiv. Wie aus **Abbildung 21** ersichtlich, blieb diese Entwicklung hinter derjenigen etwa in den Agglomerationen Zug, Aarau oder Lachen zurück, fiel aber besser aus als in den Agglomerationen Zürich, Baden oder Stans, die Arbeitsplätze verloren haben.

Abbildung 21 Beschäftigungsentwicklung im Agglomerationsvergleich 2001–2005

Wachstum in Prozent

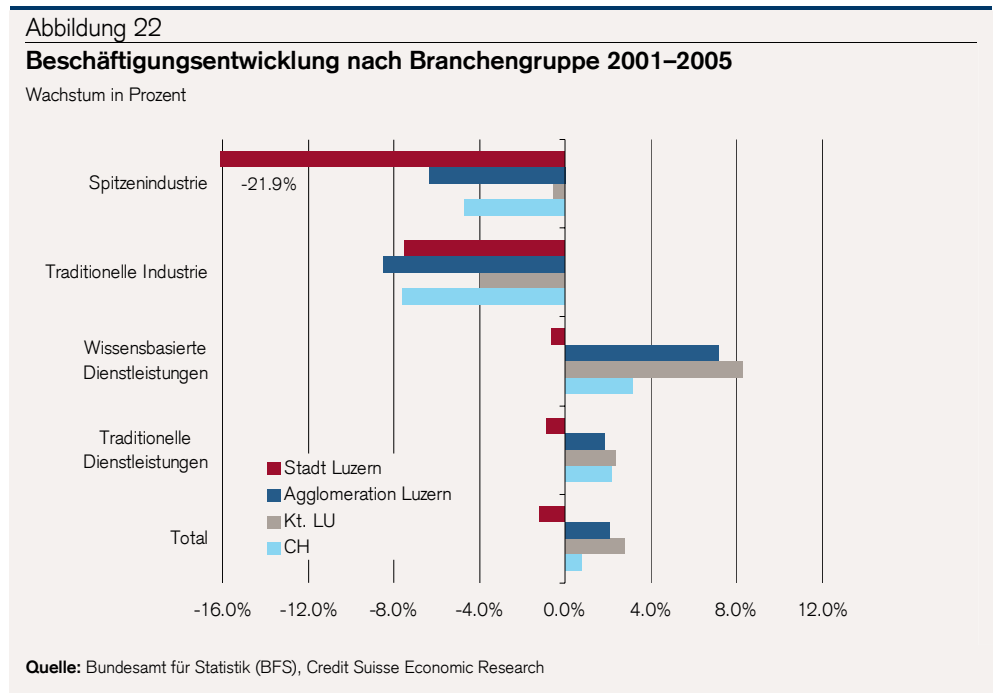


Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS)

... sowohl in der Industrie als auch bei Dienstleistungen

Abbildung 22 veranschaulicht die Beschäftigungsentwicklung nach Branchengruppen. In Abhängigkeit ihrer Wertschöpfungsintensität, Innovations- und Technologiegrad werden die einzelnen Branchen dabei in die Kategorien Spitzenindustrie, traditionelle Industrie, wissensbasierte sowie traditionelle Dienstleistungen eingeteilt (siehe Zusammensetzung der einzelnen Kategorien auf der folgenden Seite). Die Ausweichbewegung von der Stadt hin zu den Gemeinden des Agglomerationsgürtels und der umliegenden Regionen des Kantons geht dabei deutlich hervor. Räumliche Knappheit oder steuerliche Aspekte können dabei als mögliche Erklärungen herangezogen werden. Der deutliche Beschäftigungsverlust der Stadt Luzern in der Industrie vermag

kaum zu überraschen und widerspiegelt den anhaltenden Strukturwandel sowie die funktionale Teilung zwischen Zentrum und Peripherie. Negativ zu werten ist vielmehr der Beschäftigungsabbau in den Dienstleistungsbranchen, sowohl bei den traditionellen als auch bei den wissensbasierten, wertschöpfungsintensiven Dienstleistungen. Die Stadt Luzern in ihrer Zentrumsfunktion für den Kanton und die gesamte Zentralschweiz wäre aber geradezu ein prädestinierter Standort für diese Branchen.



Wissensbasierte Dienstleistungen	Traditionelle Dienstleistungen
Kreditgewerbe	Gross- und Detailhandel
Versicherungsgewerbe	Automobilgewerbe
Immobilienwesen	Gastgewerbe
Informatik	Verkehr
Forschung und Entwicklung	Nachrichtenübermittlung
Unternehmensdienstleistungen	Vermietung
Hochschulen, Erwachsenenbildung	Sonstiges Unterrichtswesen
Gesundheitswesen	Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen
	Öffentliche Verwaltung

Spitzenindustrie	Traditionelle Industrie
Chemie	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak
Gummi- und Kunststoffwaren	Textilien und Bekleidung
Maschinenbau	Lederwaren und Schuhe
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten	Holzindustrie
Elektrische und elektronische Geräte	Papier- und Kartonindustrie, Druckgewerbe
Herstellung von medizinischen Geräten	Kokerei, Raffinerie
Präzisionsinstrumente, Optik, Uhren	Verarbeitung von Steinen und Erden, Glaswaren, Keramik
	Metallerzeugnisse
	Sonstiges verarbeitendes Gewerbe

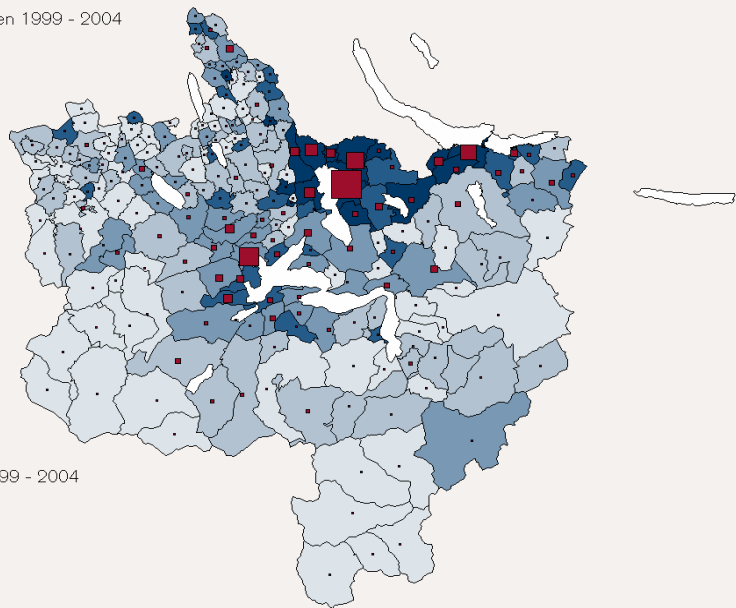
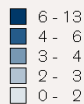
Quelle: Credit Suisse Economic Research

Abbildung 23

Unternehmensgründungen 1999–2004

Anzahl Neugründungen; durchschnittliche jährliche Gründungsrate in Prozent

Anzahl Neugründungen 1999 - 2004

Neugründungsrate 1999 - 2004
in %**Quelle:** Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research, Geostat**Hohe Gründungsdynamik
in den umliegenden See-
gemeinden**

Die Ausweichbewegung der wirtschaftlichen Tätigkeit von der Stadt in die Nachbargemeinden lässt sich auch bei der Gründungsdynamik erkennen (Abbildung 23). Mit einem Anteil von knapp 30% an den neu gegründeten Unternehmen im Kanton deckte die Stadt Luzern in der Periode 1999–2004 zwar den grössten Teil der Gründungstätigkeit ab, die höchsten Gründungsrate relativ zu den ansässigen Unternehmen wurden jedoch in den Gemeinden Horw, Meggen und Hergiswil verzeichnet. In einem zentralschweizerischen Vergleich hebt sich der Raum Zug als Spitzenreiter ab. Im gleichen Zeitraum wurden im Kanton Zug rund 1'000 Unternehmen mehr gegründet als im Kanton Luzern, 43% davon allein in der Stadt Zug. Die höchsten Gründungsrate wurden neben Zug in den Gemeinden Risch und Steinhausen verzeichnet.

6 Wirtschaftspolitische Handlungsalternativen

Aufbauend auf den Erkenntnissen der vorliegenden Analyse sollen im Folgenden mögliche wirtschaftspolitische Stossrichtungen und Entwicklungsstrategien für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen und des Wachstumspotentials in der Stadt Luzern aufgezeigt werden. Das entsprechende Leitbild sowie die zur Zielerreichung vorgeschlagenen Massnahmen sind in [Abbildung 24](#) schematisch dargestellt. In Bereichen, in welchen die Stadt über keine Entscheidungshoheit verfügt, sollen entsprechende Vorstösse beim Kanton vorgebracht werden.

Luzern als Metropole der Zentralschweiz

Ausgangspunkt unserer Überlegungen bildet das Leitbild von Luzern als Metropole der Zentralschweiz. Bereits heute beansprucht diese Stadt eine Zentrumsrolle innerhalb der Region und sie stellt aufgrund ihrer Ausgangslage auch den einzigen Standort dar, der einen städtischen Anspruch geltend machen kann. Um dieser Rolle besser gerecht zu werden und die nötige Urbanität entwickeln zu können ist die Stadt auf ein Wachstum angewiesen, das sie nur über Fusionen mit den umliegenden Gemeinden erreichen kann. Die Fusion mit der Gemeinde Littau, worüber das Volk am 17. Juni 2007 abstimmen wird, stellt einen ersten Schritt auf diesem Weg dar. Erfolgsversprechender als ein stufenweiser Prozess erachten wir jedoch eine Fusion mit mehreren Gemeinden aus der Agglomeration in einem Schritt. Neben taktischen und zeitlichen Überlegungen würde ein solches Vorgehen der Stadt auch die nötige Planungssicherheit geben, um den Weg zu einer Konkretisierung des Leitbildes konsequent bestreiten zu können.

Durch Gemeindefusionen zu mehr Selbstbewusstsein und Durchsetzungskraft

Die aus einer solchen Fusion hervorgehende neue Stadt Luzern könnte ein verstärktes Selbstbewusstsein entwickeln und eine höhere Durchsetzungsfähigkeit gegenüber dem Kanton erreichen, insbesondere bei wichtigen Investitions- und standortpolitischen Entscheiden. Die Fusion verschiedener Agglomerationsgemeinden würde eine bessere Funktionsteilung innerhalb des neuen Stadtgebildes und dadurch eine konsequentere Nutzung der komparativen Vorteile einzelner Gebiete ermöglichen. Die Problematik der Zentrumsleistungen würde durch eine Fusion mit mehreren Agglomerationsgemeinden zwar nicht gelöst, aber zumindest entschärft werden, indem Leistungen auf eine breitere Trägerschaft von Nutzniessern abgestützt werden. Dank der Ausweitung der Stadfläche würde nicht zuletzt das Wohnraumangebot erhöht und verbessert werden.

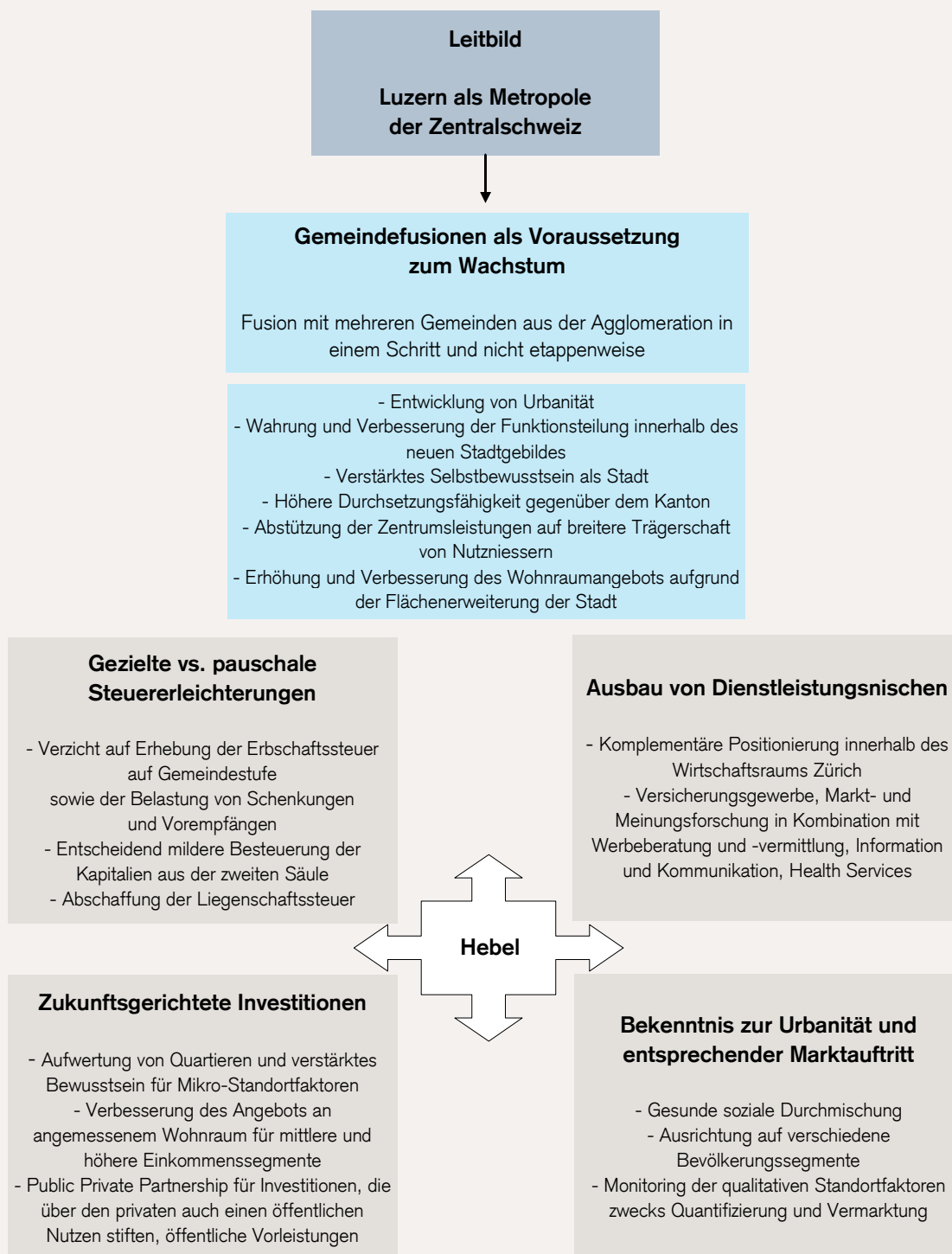
Nischenstrategien für eine neue Positionierung innerhalb des Wirtschaftsraums Zürich

Für die Konkretisierung des skizzierten Leitbildes können vier Hebel identifiziert werden. Ein erster Ansatzpunkt stellen die steuerlichen Rahmenbedingungen dar. Im zentralschweizerischen Steuerwettbewerb ist es für Luzern nicht realistisch, das Niveau der steuergünstigen Nachbar Kantone anzustreben. Erfolgsversprechender in diesem Kontext ist eher eine Strategie, die einerseits den Rückstand gegenüber den zentralschweizerischen Konkurrenten in Grenzen hält, andererseits gezielte Steuererleichterungen vorsieht. Denkbar an dieser Stelle wäre zum Beispiel eine entscheidend mildere Besteuerung der Kapitalien aus der zweiten Säule, womit Luzern auch im nationalen Vergleich eine Nische besetzen könnte. Weitere Massnahmen sind die Abschaffung der Liegenschaftssteuer sowie der Erbschaftssteuer auf Gemeindeebene. Zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Branchenstruktur als zweiter Hebel bietet sich für Luzern eine komplementäre Positionierung innerhalb des Wirtschaftsraums Zürich an, indem spezifische Dienstleistungsbereiche ausgebaut werden, in welchen Luzern bereits heute eine starke Stellung und/oder komparative Vorteile aufweist. Im Vordergrund stehen dabei Versicherungsgewerbe, Markt- und Meinungsforschung in Kombination mit Werbeberatung und -vermittlung, Informations- und Kommunikation sowie Gesundheitswesen.

Diese Strategien sollten durch zukunftsgerichtete Investitionen begleitet werden, welche im Zusammenhang mit einem verstärkten Bewusstsein für Standortfaktoren der Mikrolage die Entwicklung und Aufwertung von Quartieren anstreben. Darunter fallen auch Public-Private-Partnership-Initiativen, die über den privaten auch einen öffentlichen Nutzen stiften, von der Erschliessung neuer Wohnquartiere mit öffentlichen Verkehrsmitteln über die Unterstützung von Quartiersveranstaltungen. Ein klares Bekenntnis zur Urbanität und ein entsprechender Marktauftritt runden das Bild ab.

Abbildung 24

Wirtschaftspolitische Handlungsalternativen



Quelle: Credit Suisse Economic Research